

Maler von heute sind Spezialisten

Lehren einer Kunstausstellung im Casino zu Ostende — Werke aus ganz Europa

Das „Kulturelle Zentrum von Ostende“ hat bis zum vergangenen Jahr Gemäldeausstellungen veranstaltet, die den Künstlern Belgiens vorbehalten waren. In diesem Jahre wurde der Kreis der Eingeladenen auf Europa ausgedehnt. 849 Werke stellten sich der Jury, 114 wurden ausgewählt. Der letzte im Alphabet, Herbert Zangs aus Krefeld, wurde mit dem Prix Europa preisgekrönt (der MITTAG meldete es bereits). Die Goldenen Medaillen fielen an den Inder Avinash Chandra, den Belgier Louis-Marie Londot und an Trees Suringh, Holland. Man kann die Ausstellung bis zum Ende des Jahres im Atrium des Kursaals von Ostende besichtigen.

Als am 3. November in dem schönen Konzertsaal des Kurhauses die Einführungsreden gehalten wurden, überraschte man das Publikum mit einem Gitarrenkonzert, zu dem man Nicolas Alfonso gebeten hatte. Er gab eine künstlerische Lehrstunde dieses zarten Instruments und eine Konzertfolge von Händel und Mozart über Giuliani und Barrios bis zu Albeniz, vom letzteren das „Gitarren-Gemälde Sevilla“. Diese tonmalende Musik sollte wohl die Überleitung zum Besuch der Ausstellung sein.

Wie es in heutigen Gemäldeausstellungen zu sein pflegt, bietet sich auch in Ostende jeglicher „gehobener“ Stil an. Da ist ein Neuexpressionismus, eine Neue Sachlichkeit, da sind kunstgewerbliche Dinge ebenso vertreten wie Tachismus (meist ein Versuch, an die Mei-

sterschaft einer längst vergangenen Zen-Kunst anzuschließen), Rückgriffe auf Dali und Baumeister, aber es gibt auch (zugegeben recht lebendige) Tapeten und Flächen, mit Farben aufgefüllt. Der heutige Künstler ist zufrieden, wenn man sich bei seinen Bildern Gedanken macht, aber bei einem Bilde von Rembrandt macht man sich eben doch Rembrandts Gedanken.

Da ist Nils Korares. Der Künstler zeigt uns vor leerer Wand einen Querstab, sonst nichts. Ich würde das Bild „Das Reck“ nennen, wäre der Stab nicht zu brüchig. Korares hat Stipendien erhalten. Nun ist er bereits unter den Auserwählten. Daß er das alles gern in Anspruch nimmt, ist verständlich, nur verstehe ich nicht, daß es Leute gibt, die Andersens Märchen „Des Königs neue Kleider“ immer noch nicht gelesen haben.

Von der 36jährigen Simone Lacour heißt eines der umfangreichen Bilder „Terreste“. In Sackleinen ein Loch, das wie eine Wunde blakt: fürwahr „irdisch“. Drei Riesengemälde der Luxemburgerin Lucienne Porta, genannt „Bilderei eins, zwei, drei“, je im Format 190:200 Zentimeter, beschränken sich auf den kurvigen Weg einer Anstreicherquaste mit der Variante mal links runter, mal rechts rauf. Der 41jährige Bram Bogart läßt im Format von 165:155 dreißig Zentimeter breite Ströme von Gifffarben dick nach unten zampfen. Man wundert sich, daß sie auf der Unterlage haften bleiben.

Daneben nimmt sich dann Jacques Dormonts romantischer Surrealismus (le Clown, le Cycliste, Nature morte) unerhört gekonnt aus, doch langte es für den 48jährigen statt zu einem Preis nur zu einer „Erwähnung“. Piotr Mleczko, 43jähriger Pole, läßt sich von Chagall und Klee inspirieren, Johann Fruhmänn von der Anatomie, Gunter Fruhtrunk von Klaviaturen.

Der Inder Avinash Chandra verleugnet in seinen Gemälden „Die Lotus-Familie“, „Gelbe Maschine“ und „Nitambini“ seine Heimat nicht, obwohl er jetzt in London lebt. Es behagt ihm, menschliche Körper, meist von Frauen, zu öffnen, ihren Mechanismus darzulegen und dabei einem wilden Erotismus zu huldigen. Albert Johansson, ein Schwede, gibt uns zu raten, was sein „Image d'une complainte“ (Vorstellung einer Beschwerde) eigentlich ist.

Teil-Kunst

Da es sich um einen „Europa-Preis“ der Bildkunst handelt, sucht man den roten Faden dieser Versuche, die im einzelnen Qualitäten nicht verleugnen, wie etwa Farbempfinden, rhythmische Begabung, dekoratives Können, Phantasie. Man erinnert sich allerdings, daß bei großen Künstlern der Vergangenheit alle diese Vorzüge in einem Werk zusammenflossen, so daß ein Meisterwerk entstehen konnte. Hier hat jeder etwas, was besticht (und auch das nicht immer). Es dürfte am ehesten als Teil-Kunst bezeichnet werden, was wiederum besagen soll, daß der eine den Strich, der zweite die Farbkombination beherrscht, während der dritte kühn und der vierte nur frech ist.

„Last not least“ ein Blick auf den pittore laureatus aus Krefeld, Herbert Zangs. Seine großflächigen, aus Dickpunkten und aufgelegten Strichen zu grauen Gebilden erstarrten Werke — nur einmal kommt noch ein Rot hinzu — möchten wohl nackten Wandflächen zur kühlen Belebung dienen.

Hans Schaarwächter